

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 3

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerbererei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

8558

Alt bewährte
Ia Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

Einzig Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Allgemeines Bauwesen.

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen. Das vergangene Jahr war laut Geschäftsbericht ein Jahr reger Bautätigkeit und damit der Förderung des Gesellschaftszweckes günstig. Die beiden neuen Häuserreihen stehen fix und fertig an prachtvoller Lage auf der ansichtsreichen Höhe zwischen Ebnet und Gruben und dürfen sich in ihrem schmucken Gewande wohl sehen lassen. Die Straße, die zwischen durch geht, heißt Hohenstoffelstraße. Die südliche Häuserreihe konnte anfangs November bezogen werden, die nördliche anfangs Februar 1913. Die meisten Wohnungen sind schon längst vermietet. Den Bedarf an Dreizimmerwohnungen konnten wir bei weitem nicht decken. Alle Wohnungen in den übrigen Gesellschaftshäusern waren ohne Unterbruch vermietet. Der Saldo des Gewinn- und Verlustkontos ergibt als Reingewinn Fr. 14,182.23, davon ab der Vortrag per 31. Dezember 1911 Fr. 1733.97. Der Betriebsgewinn ist somit Fr. 12,448.26. Mit Rücksicht auf unsere Beitragspflicht an den Fußweg und die Kanalisation vom Hohenstoffelquartier nach den Gruben, die von der Stadt gebaut worden, aber noch nicht verrechnet worden sind, würde der Vortrag auf neue Rechnung mit Fr. 3000 eingesezt. Nach Genehmigung dieses Antrages wird der Reservefonds per 31. Dezember 1912 Fr. 46,078.90 betragen. Der Verwaltungsrat hielt im Berichtsjahr drei Sitzungen und Augenscheine ab. Die Geschäfte, die mit der Bautätigkeit in Zusammenhang standen, wurden durch die Baukommission teils vorbereitet, teils direkt erledigt. An Stelle des verstorbenen Herrn R. Groß hat die Generalversammlung am 25. März 1912 Herrn Stadtrat Tanner in den Verwaltungsrat gewählt, womit wir zu beidseitigem Nutzen und Frommen wieder in engere Fühlung mit den städtischen Behörden zu kommen hoffen.

Die Vorlage auf Errichtung einer graubündnerischen Versorgungsanstalt für unheilbare Irren in Realta wurde mit 9052 Ja gegen 8274 Nein angenommen.

Baukeramik.

(Korr.)

Den 27. März verbreitete sich Herr Prof. Widmer aus Karlsruhe im Saale des Kunstgewerbemuseums in Zürich über diese Materie. Daß dieselbe auch für die Schweiz von sehr großem Interesse ist, bewies neben der starken Besuchszahl im allgemeinen die zahlreiche Anwesenheit von Architekten, Baumeistern, Künstlern usw. Die Anwendung der künstlerischen Baukeramik ist allerdings in der Schweiz noch im Anfangsstadium und steht hinter der Entwicklung, welche diese Art z. B. in Deutsch-

land erfuhr, noch bedeutend zurück. Da wir aber unter ähnlichen Bedingungen zu bauen haben, wie dieses Nachbarreich, so wird es wohl nur eine Frage der Zeit sein, diese neuerwachte Kunst auch bei uns in vermehrtem Maße anzuwenden, umso mehr, als wir uns rühmen können, daß auch bei uns die Kunst im allgemeinen und der gute Geschmack großer Pflege genießen.

Der Vortragende leitete seine Ausführungen mit einem Überblick über die Entwicklung dieser Kunst ein und so erfuhr man denn, daß es vor Jahrtausenden die Assyrer waren, welche in ihrem Gebiete aus Mangel an Werkstein zum Ton griffen, welcher nach der heute noch geübten Behandlung, wie Brennen usw., den Charakter annimmt, der ihn zum Baumaterial par excellence stempelt. An die ursprüngliche Herstellung und Verwendung von Backsteinen usw. ist dieses Volk mit seiner Entwicklung zur künstlerischen Behandlung des Tons geschritten, da derselbe, wie auch heute bekannt, überaus leicht zu bearbeiten ist, daraus entstanden die Verzierungen, wie Friese, Gesimse, Portale usw., wie sie heute noch aus unsern großen Museen bekannt sind und vom Geschichtsforscher wie vom Künstler geschätzt werden. Denn dieses Volk verstand es, Formen zu schaffen, die in ihrer Großartigkeit und Einfachheit heute noch nicht erreicht sind. Außerdem geben diese Überbleibsel aus alter Zeit dem Material das Zeugnis, daß es den Witterungseinflüssen gegenüber Stand zu halten vermochte. Kurz, die Keramik kam damals zu gewaltigem Umfange, sei es in der Innendekoration, als Boden- oder Wandfliesen, sei es auch als Außenverkleidungen usw. In diese assyrische Kunst setzten sich nach der Zerstörung Babylons die Perser, welche es verstanden, die Überlieferungen des von ihnen besiegten Volkes zu Nutzen zu ziehen, denn auch sie hielten die Keramik in Ehren, wovon heute noch Zeugen in den Museen, wie z. B. im Louvre, vorhanden sind. Und wie dies im Laufe der Zeit nicht anders möglich, mußte auch dieses Volk seine Errungenschaften einem kühnen Besieger abgeben, und zwar dem Islam, der es Jahrhunderte lang pflegte und ausbaute. Mit ihm kam die Kunst über Spanien, Südfrankreich usw. nach Europa, wo sie aber zum Teil ihr Ende fand, denn mit der christlichen Gotik, welche bekanntermaßen die Flächen zu durchbrechen suchte, wurde die Baukeramik, welche von Alters her die Belebung der bei den vorgenannten Völkern beliebten Flächen im Bauwesen herbeiführte, bald überflüssig. Erst die Renaissance brachte sie wieder zu Ehren und zur Blüte, denn sie bevorzugte im Gegensatz zu der hochstrebenden, zergliedernden Gotik wieder breite Flächen. Italien soll es gewesen sein, welches die Keramik wieder einführte, und zwar vermöge seiner ununterbrochenen Verbindung mit dem Orient, welcher seinerseits nicht aufgehört hatte, seine früheren Errungenschaften weiter zu pflegen. Italiener waren es,